

Lodzer Tageblatt.

Abonnementspreis für Lodz:
 jährlich 8 Nbl., halbjährlich 4 Nbl., vierteljährlich 2 Nbl.
Für Auswärtige mit Postverendung:
 jährlich 9 Nbl. 20 Kop., halbjährlich 4 Nbl. 65 Kop.,
 vierteljährlich 2 Nbl. 35 Kop.
 Preis eines Exemplars 6 Kop.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition: Ringplatz 6.

Manuskripte werden nicht zurückgestellt.

Insertionsgebühr:

für die Petitzeile oder deren Raum 6 Kop.,
 für Reclamen 10 Kop.

Im Auslande übernehmen Insertionsaufträge sämtliche
 Annoncen-Bureaus.

In Warschau: Rajchman & Frenkler, Senatorstra 22.

Im Thal der Thränen.

Der Schlußakt jenes Dramas, welches seit Wochen die Bevölkerung Stambuls in Athen hielt und selbst über die türkischen Grenzpfähle hinaus gerechtes Aufsehen machte, ist ausgespielt. In der Nacht vom 29. d. Mts. sind sämtliche wegen des Sultansmordes Verurtheilte an Bord der Korvette „Dalié“ nach ihrem Bestimmungsort Raif im Gouvernement Sebjaz geschafft worden. Es ist dies jene furchtbare Steinwüste, welcher die blumenreiche Sprache Arabiens den bezeichnenden Namen „das Thal der Thränen“ verliehen hat.

Das Verdikt, demzufolge die über die Hauptangeklagten verhängte Todesstrafe in Verbannung umgewandelt wurde, hat sich über die Dauer dieses Exils nicht ausgesprochen; diese ist dem Belieben des Sultans anheimgestellt worden. Aber das wahrhaft mörderische Klima jenes türkischen Cayenne, welches selbst den Eingeborenen unheilvoll ist, rafft gewöhnlich schon nach kurzer Frist die Unglücklichen hinweg.

Es ist eine ziemlich gemischte Gesellschaft, welche sich an Bord des „Dalié“ zusammengefunden hat, die hochgeborenen Pascha, die Schwäger des Padiſchahs, die pflichtvergessenen Diener des gemeuchelten Sultans und endlich die Mörder von Profession, welche das Bravogeschäft schon seit Dezennien straflos geübt haben. In solcher Gesellschaft tritt der einst als Reformator hochgepriesene Midhat, das Haupt der jungtürkischen Partei, den Weg an in die Wüste Arabiens, dessen Klüften er indeß schwerlich mehr schauen wird, denn sein

Organismus ist tief zerrüttet und sein Gesundheitszustand war schon während der letzten in beständiger Todesangst verbrachten Wochen ein derartiger, daß die Aerzte die Auflösung des Greises erwarteten.

Wer weiß jedoch, ob nicht jetzt sogar, wo scheinbar jeder Rettungsweg verschlossen ist, Midhat's rasilos arbeitendes Gehirn sich mit neuen Plänen zermartert und ob er nicht von neuen Kämpfen und endlichem Siege träumt, während der Tod ihm bereits im Herzen sitzt.

Die Gegner Midhat's haben ihm zu wiederholten Malen zum Vorwurf gemacht, daß ihm persönlicher Muth gänzlich abgehe und gründen diesen bei den Türken so schwerwiegenden Vorwurf auf sein Verhalten in jener Mordnacht am 15. Juni 1876, in welcher der Eſcherkeſſe Paſſan Bey als Rächer der Manen des gemordeten Aziz in Konak Midhat Paſſchas erschien und auf so blutige Weise den dort versammelten Ministerkonſeil auseinanderſprengte. Allerdings legte damals Midhat gerade keine besondere Probe von Selbennuth ab, indem er rasch unter den Berathungstisch sich verkroch, während der wildſanatſche Mordgeſelle ſein Rächerwerk an einem Vierteldukend Paſſchas vollbrachte. Indessen hat er den bei diesem Anlaß bekundeten Mangel an Bravour dadurch wett zu machen gesucht, daß er in Syrien keine Gelegenheit verabsäumte, den Beweis zu liefern, daß ihm Furcht fremd sei. Mit einer gewissen Oſtention liebte er es, wenn irgend eine Gendarmerie- oder Truppen-Abtheilung auf den Räuberfang gefandt wurde, sich bei diesen Expeditionen zu betheiligen, und zu öfteren Malen piffen ihm bei solchen Streif-

zügen die in der Regel wohlgezielten Kugeln der „Sarduken“ um die Ohren.

Und auch eine andere Art von Muth, als den der Soldat entwickeln soll, wußte Midhat zu bethätigen, den Muth, ſein freies Manneswort dort vernehmen zu laſſen, wo es gar unangenehm zu Ohren klang. Die Kühnheit, zu ſprechen, wie er dachte, verlieh ihm auch vor den Stufen des Thrones nicht, und mehr als eine derbe Wahrheit bekamen die Souveräne, denen er diente, von ihm zu hören.

So im Jahre 1869 als er einmal ad audientum verbum nach Dolma Bagſche zitiert wurde und Abdul Aziz in ſeiner gewohnten derben Weiſe ſeinem Ingrimm über die Libanon-Chriſten und noch dazu in Gegenwart eines europäiſchen Diplomaten Luſt machte, da erwiderte Midhat dem Löwen feſt und beſtimmt: „Je comprends bien, que Votre Majesté n'aime pas trop les Chrétiens, mais ça ne se dit pas.“ („Ich begreife es, daß Ew. Majestät die Chriſten nicht ſehr liebt, aber das ſagt man nicht laut.“)

Sin und wieder zeigte indeß Midhats Gemüthsbeugungen, die auf mehr philantropiſche Regungen ſchließen ließen. Als einſt in diplomatiſchen Zirkeln die Meldung des Amtsblattes beſprochen ward, daß der Wali der Provinz von Tarablu den Reſt der fälligen Steuern an die Staatskaſſe abgeliefert hatte, da erhob ſich Midhat und ſprach mit vor Rührung vibrirender Stimme, wenn man wiſſen würde, wie viel Elend, Kummer, Mißhandlung in dieſer einen Zeile enthalten ſei, ſo würde Europa ſich darüber entſetzen. Nun iſt Midhat ſo gut wie todt. Abdul Hamid, den der

Briefe an eine Mutter.

Hochgeehrte Frau!

Sie verſtehen es, in recht liebenswürdiger Art mich auf einige Unterlaſſungſünden aufmerkſam zu machen, wofür ich Ihnen ſehr dankbar bin, zwingen mich aber, um dieſen Fehler gut zu machen, den im vorigen Briefe angeknüpften Faden abzubrechen, um ſpäter wieder auf denſelben zurückzu kommen.

Sie fragen, was eine Stillende, ſei es die Mutter oder eine Amme, eſſen und trinken ſoll. Da eine beſondere Wirkung ſaurer, geſalzener oder blähender Speiſen auf die Milch biſher nicht hat nachgewieſen werden können, ſo eſſe ſie, woran ſie gewöhnt iſt und wobei ſie geſund und kräftig bleibt, halte aber Maß in allen Dingen, wie es jedem vernünftigen Menſchen zukommt. Zwiebeln, Knoblauch und Schnittlauch, die nach längerem Genuß ſich in der Milch merklich machen, ſind bei Nationalitäten, die daran gewöhnt ſind, ab und an zu geſtatten, wie auch der mäßige Gebrauch eines guten Bieres und Weines durchaus nicht verboten ſind. Nach dem Genuße von Abſynth und Anis iſt deren ſpecifiſcher Geſchmack in der Milch nachgewieſen und hat der Anis hier und da beim Kinde Blähungserscheinungen, wie Kolik, hervorgerufen. In Betreff des Verhaltens der Stillenden iſt ſtreng darauf zu achten, daß dieſelbe ſich durch gehörig warme, nicht drückende Kleidungsstücke vor Erkältung ſchütze, zu der die Bruſt, ſolange ſie Milch abſondert, beſonders geneigt iſt; dann auch, daß ſie alle Gemüthsregung, ſowie das Tanzen während dieſer Zeit vermeide. Bei leichten Erkrankungen kann das Stillen ohne Gefahr fortgeſetzt werden,

bei ſchweren, lang andauernden und erſchöpfenden aber iſt der Rath eines Arztes einzuholen und bei ansteckenden Krankheiten, wie Scharlach, Maſern, Blattern, Cholera, Diphtheritis u. ſ. w., muß das Kind ſofort unbedingt abgeſetzt werden.

Falls ſich, wie früher erwähnt, die Nothwendigkeit einer Beinahrung herauſtellt, ſo darf dieſe nicht in der althergebrachten Breiſütterung, die gänzlich zu verwerfen iſt, beſtehen. Als ſolche Beinahrung kann man vom ſiebenten Monate ab eine leichte, wenig oder gar nicht geſalzene Fleiſchbrühe, mit Zuſatz eines halben oder nachher eines ganzen Eigelbes, anfänglich einmal, ſpäter auch zweimal täglich verabſolgen, hüte ſich aber vor den Mehlſpeiſen und ähnlichen Surrogaten, auf die ſich beſonders der ſchon von Hippokrates gemachte Auſſpruch bezieht: „Eine Nahrung iſt auch keine Nahrung, wenn ſie nicht im Stande iſt zu nähren, ſie iſt es dann nur dem Namen nach, aber nicht in der That.“

Stillen ſoll auch die zärtlichſte Mutter unter normalen Verhältniſſen ihr Kind nicht länger als 9 höchſtens aber 12 Monate, weil über dieſe Zeit hinaus die Milch dem heranwachſenden Lieblinge als alleiniges Nahrungsmittel nicht nur nicht mehr genügt, ſondern auch die Mutter ſelbſt durch vermehrte Abgabe zu ſehr geſchwächt werden kann. Fällt der Termin zum Entwöhnen auf den Juni- monat, ſo verſchiebe man dieſes um weitere 3 Monate, um der immerhin möglichen Gefahr, dem Kinde eine ſauer gewordene Thiermilch oder andere leicht verderbende Nahrungsmittel zu geben, ſicher auszuweichen; denn nur die Milch der Bruſt bleibt vor dem Sauerwerden auch in den heißſten Monaten geſichert. Ebenſowenig darf das Entwöhnen

plötzlich geſchehen. Sollte das Kind in Folge des ſchroffen Nahrungswechſels irgendwie erkranken, ſo würde die nun raſch verſiegende Mutterbruſt aufhören, die Möglichkeit zur Rückkehr zum wieder-aufzunehmenden Stillen zu bieten. Diejenigen Kinder aber ertragen das Entwöhnen ſehr leicht, die neben der Mutterbruſt ſchon allmählig gewöhnt waren, auch andere Speiſen zu genießen.

Schließlich noch eine Bemerkung zum Selbſtstillen. Wenn die Franzoſen, ſo beſonders Coudercau, recht geſchickt hervorheben, daß die Mütter neben dem Stillen noch Rückſichten auf die Pflichten des Lebens nehmen müſſen, für die Erhaltung der Lebensſtellung der Familie und damit für die materielle Zukunft des Kindes zu ſorgen haben, beſonders in Frankreich, wo die Frauen häufig das Heft der Familie oder des Geſchäftes in den Händen halten, ſo darf nicht vergeſſen werden, daß ſie in den erſten 6 Wochen in ihrem eigenen, wie des Kindes Intereſſe, doch nur ihren körperlichen Verpflchtungen in körperlicher und geiſtiger Ruhe leben müſſen; ſpäter aber mögen ſie ihre Arbeit wieder aufnehmen. Ein daneben ermöglichtes Stillen kann, ſelbſt in ſeltenerer Darreichung der Bruſt, doch noch die ganze oder den Haupttheil der Ernährung bewirken. Was auf dieſe Weiſe nicht geliefert wird, bleibt künſtlicher Beinahrung vorbehalten, deren Verabreichung Vermögendere ſelbſt bewirken laſſen können, Unvermögenden aber durch Krippen wenigſtens ermöglicht werden ſollte. Mütter, die auf der anderen Seite ſich durch übermäßig lange fortgeſetztes Stillen vor zu raſcher Wiederkehr der Vermehrung der Familie zu ſchützen hoffen, irren ſich nicht nur ſehr, ſondern untergraben ihre Geſundheit noch durch eintretende doppelte Abgabe. Ihr ergebener R.

Verbannte aus dem Prinzenförmig hervorgezogen, um ihn auf den Kalifenthron zu setzen, mag ruhig aus seinem wohlverschanzten Hildiz Kiosk sich wieder nach der Sultanresidenz am Bosphorus begeben. Mithat kehrt wohl nicht wieder aus dem Thal der Thränen.

Inland.

— Ueber den Aufenthalt Ihrer Kaiserlichen Majestäten in Moskau liegen folgende offizielle Nachrichten vor:

Moskau, 18. (30.) Juli. Gestern nach Ehrfurchtsbezeugung den Reliquien im Tschudowo-Kloster und später eingenommenen Dejeuner im Nikolai-Palais unternahm Ihre Majestät eine längere Spazierfahrt durch die Straßen der Stadt. Die Allerhöchsten Herrschaften besuchten um 4 Uhr die Erlöser-Kathedrale, besichtigten eingehend die Gemälde, die Gefäße und die Sakristei im Tempel und beglückten darauf auch das Findelhaus mit Ihrem Besuch. Heute Morgen geruhete Seine Majestät, den Metropolit und die Vikare zu empfangen. Um 12 Uhr fand auf dem Chodynjskischen Felde eine Parade aller im Lager befindlichen Truppen statt.

Moskau, 18. (30.) Juli. Heute Morgen hatten 26 Vertreter des hiesigen Börsen-Artels das Glück, sich Ihren Majestäten vorzustellen. Eine Deputation der Stadt Kolonna brachte Seiner Majestät ein Heiligenbild und Ihrer Majestät eine Pastila dar. Um 12 Uhr begann die Parade. Nach derselben geruhete Ihre Majestät im Peter-Palais ein Dejeuner einzunehmen. Zu demselben waren alle Chefs der einzelnen Truppentheile geladen. Es war für 100 Personen servirt. Vom frühen Morgen an hatten sich ungeheure Volksmassen auf dem Chodynjskischen Felde eingefunden. Alle hatten das Glück Seine Majestät den Kaiser zu sehen, der die einzelnen Truppentheile entlangritt und zweimal eine unzählbare Volksmasse passirte, welche, die Equipagen Ihrer Majestät und Ihrer Erlauchten Kinder umringend, die Allerhöchsten Herrschaften begrüßte. — Ihre Majestät geruhete zu besuchen: das Katharinen- und Alexander-Institut und das Marien-Hospital. Ihre Majestät besuchten in Begleitung Ihrer Erlauchten Kinder alle Abtheilungen des Hospitals.

— Russische Journale berichten, daß dem Reichsrath unter dem neuen Präsidium des Großfürsten Michael folgende Arbeiten bevorstehen: 1) Herabsetzung der Bauern-Loskäufe; 2) Regulirung der Bauern-Ueberfiedelungen; 3) Aufhebung der Kopfsteuer und Ersetzung derselben durch andere Abgaben; 4) Verminderung des Ausgabe-Budgets und der damit verbundenen Reformen in allen Theilen der Staats-Organisation. (R. W.)

— „Nowosti“ berichten, daß im Kriegsministerium das Projekt, nach welchem es den Militärs-Personen erlaubt sein soll, außer der Dienstzeit Civil-Kleider zu tragen, auf's Neue angeregt worden sein soll. Bis jetzt hatten nur die Offiziere der Marine und einiger besonderer Waffengattungen, wie der Artillerie und der Ingenieure, die Beamten des Kriegsministeriums, des Generalstabes und der Central-Verwaltungen das Recht, außer dem Dienste Civilkleider tragen zu dürfen.

— Ein geheimnißvolles Ereigniß ist in Warschau vorgekommen. Die seit einem Jahre und drei Monaten verheirathete, 28 Jahre alte Frau des Arztes K., hat am 1. August d. J. um die Mittagszeit Opium getrunken und dadurch ihrem Leben ein Ende gemacht. Die unverzüglich eingeleitete Untersuchung wird jedenfalls feststellen, ob hier ein Selbstmord vorliegt, oder nicht. (Now.)

— Das Projekt der Apothekertaxe für den Einzelverkauf ist dieser Tage der höhern Behörde zur Befähigung vorgelegt worden. Die Preise sollen um 20 Procent höher gestellt sein, als bisher, sogar auch für solche Präparate, welche gar keine pharmaceutische Operationen erfordern. (Now.)

— Die Viehseuche, welche in dem Dorfe Cifowo, Gemeinde Kampinos, Kreis Sochaczew, — im Dorfe Zaborow-Stary, Gemeinde Kataje, Kreis Gostynin und im Dorfe Zawiesiuchy, Gemeinde Dembe Wielkie, Kreis Nowominsk ausgebrochen war, hat gänzlich aufgehört. (R. W.)

— Feuer. Eingegangenen Nachrichten zufolge ist der Kupferhammer und das Walzwerk in Dsiny im Lowiczker Kreise, Eigenthum des Herrn Edmund Stempowski, am Sonntag, den 24. Juli abgebrannt. Sofort hat man den Wiederaufbau derselben mit solcher Energie in Angriff genommen,

daß das Walzwerk nach zwei bis drei Wochen wieder in Gang kommen soll. (R. W.)

— Ueber den Brand in Legno, von welchem wir bereits gemeldet haben, erhalten wir noch folgende traurige Nachrichten: Die halbe Stadt ist durch das Feuer in einen Aschen- und Trümmerhaufen verwandelt worden. Hunderte Familien haben Obdach und Brod verloren. Einige Tausend Pfund Brod, welche der Besitzer der Güter Legno aus Warschau bezogen hatte, waren nicht hinreichend den Hunger der vielen Verunglückten zu stillen. Eine baldige Hilfe ist dringend nöthig. Man spricht, daß das Feuer, welches sich mit fürchterlicher Gewalt verbreitete, in den Getreide-Magazinen des Militärs zuerst bemerkt worden sein soll. (R. W.)

— Im Laufe der letzten drei Wochen, nämlich vom 21. Juli an, sind im Gouvernement Lublin 13 Feuerbrünste vorgekommen, welche folgenden Schaden verursachten: an Gebäuden, versichert in der gegenseitigen Subernial-Feuerversicherungs-Gesellschaft auf 63,160 Rubel, an nicht versicherten Mobilien 53,195 Rubel, zusammen 116,355 Rubel. Die einzelnen Fälle führen wir hier nicht an, weil wir über die bedeutenderen bereits berichtet haben. Bei elf Bränden konnte die Ursache bis jetzt noch nicht ermittelt werden. Das Feuer im Kopisowka, im Sanower Kreise war durch Brandstiftung, und das in Swidnik im Lubliner Kreise, durch Blitzschlag entstanden. (Now.)

— Der „Warsch. Dniem.“ berichtet, daß die preussische Regierung sich sehr eifrig mit der Regulirung des unteren Weichselbettes beschäftigt. Nach dem entworfenen Projekte soll die Weichsel in der Nähe ihrer Mündung in das Meer eine andere Richtung erhalten, wodurch die Möglichkeit geboten wird, acht Quadratmeilen, wie man spricht, sehr fruchtbaren Bodens auszutrocknen. Um sich von dem praktischen Werthe dieses Projektes zu überzeugen, werden die Minister Bitter und Lucius die Weichselufer persönlich besuchen. (R. W.)

Localberichte.

— Dem Wachtmeister von der Orts-Gendarmerie-Verwaltung Schimko ist laut Korpsbefehl für 50jährigen tadellosen Dienst, wovon er 45 Jahre im Gendarmeriekorps zugebracht hat, der Dank und eine Gratifikation von 200 Rubel zuerkannt worden.

— Gestern um 5 1/2 Uhr wurde von der Altstadt aus die Feuerwehr allarmirt, kam jedoch nicht in Thätigkeit, nachdem das unbedeutende Feuer von den Hausbewohnern selbst unterdrückt worden war.

— Polizeibericht. Am 20. Juli (1. August) kam ein gewisser Karl Rosnewski aus Warschau hier an, miethete zur Reise nach der Stadt Pabjanice einen Postwagen und fuhr mit dem Postillon Wojciech Dolato aus der Gemeinde Baldow von Lodz ab. Unterwegs erbrach der Postillon das Schloß am Reisekoffer Rosnewski's und entwendete aus demselben an verschiedenen Sachen für 22 Rbl. 50 Kop.; außerdem stahl er ihm aus der Tasche ein Portemonnaie mit 20 Rbl. Geld. Nach seiner Rückkehr meldete Rosnewski dieses der Polizei, welche nach vorgenommener Revision bei Dolato auch wirklich einige Sachen vorfand, die der Bestohlene als sein Eigenthum erkannte. Dolato wurde verhaftet und dem Gerichte übergeben.

Verschiedenes.

— Wieder haben wir von einem Eisenbahn-Diebstahl zu berichten, und zwar diesmal von ganz immensem Betrag, der den Gaunern in die Hände gefallen ist.

Den Gräfinnen Branicka und Czacka wurde auf der Reise von Paris nach Köln aus dem Schlafwaggon eine Reisetasche entwendet, welche an Zuzelen, Werthsachen und barem Gelde einen Betrag von 600,000 Franks enthielt. Bis jetzt fehlt jede Spur von dem Diebe.

— Elektrisches Licht. Auf der Frankfurter Patentausstellung, über die wir vor einiger Zeit berichteten, besorgen mächtige elektrische Lampen die Beleuchtung. Es sind dies Lampen nach zwei Systemen, nach dem von Siemens und dem von Möring (nicht von Edison). Edison's System bei Beleuchtung ist Herstellung von Licht durch das Glühen eines kleinen hufeisenförmigen Streifens

von verkohltem Bambusrohr in einer vollständig luftleeren, zugeschmolzenen kleinen Glasugel, nicht viel größer als eine Orange. Eine solche Lampe gibt ein Licht von circa 10—12 Kerzen. Er verfolgt somit das System von sehr großer Theilung des Lichtes in eine sehr große Anzahl kleiner Lampen. Diese an und für sich sehr schöne Erfindung ist aber noch nicht perfekt, da es sich herausgestellt hat, daß die Lampen in kurzer Zeit unbrauchbar werden und auch die nöthige Betriebskraft unverhältnißmäßig groß ist. — Das System Möring ist die Theilung des Lichtes in wenige Lampen von großer Mächtigkeit. Jede dieser Lampen gibt ein Licht von circa 1500—2000 Kerzen und mit Möring'schen Lampen wird die Hälfte des Ganzen Ausstellungs-palastes beleuchtet in Konkurrenz mit Siemens mit 10 Lampen in einem kontinuierlichen Stromkreis. Bis jetzt waren alle elektrischen Lichter von bläulicher, mondcheinartiger Farbe, durch welche Personen ein unnatürliches, geisterhaftes Aussehen erhalten und Gegenstände ihre natürliche Farbe verlieren. Das Möring'sche Licht hat diesen Fehler nicht, sondern ist rein, farblos, dem Sonnenlicht ähnlich.

— Schrecklicher Selbstmord. Die „Englische Korresp.“ erzählt: In Moxley, Lancashire, nahm sich eine verheirathete Frau, Namens Bridget Coyne, in schrecklicher Weise ihr Leben. Sie goß sich nämlich den Inhalt einer Paraffinlampe über den Kopf und zündete dann das Del an. In einer Sekunde war sie vom Kopf bis zum Fuß in Flammen eingehüllt und am ganzen Körper so verbrannt, daß sie unter den gräßlichsten Qualen starb. Die Frau soll dem Trunke sehr ergeben gewesen sein und sich im trunkenen Zustande das Leben genommen haben.

— Erdbeben. Aus Genf, 22. Juli, wird gemeldet: Heute Nacht wurden hier sechs Erdstöße verspürt, zwei um Mitternacht, zwei gegen 2 Uhr und zwei um 2 Uhr 30 Minuten Morgens; die letzten zwei, die in einem Zwischenraume von vier Sekunden aufeinander folgten, waren so heftig, daß in Zimmern alles schwankte und die Leute aus dem Hause flohen. Die Hitze war Tags zuvor bis auf 35 Zentigrad im Schatten gestiegen, gegen Abend folgten in den Bergen schwere Gewitter und während des Erdbebens trat ein heftiger Wind ein. Es ist dies schon das dritte Erdbeben, das 1881 in Genf beobachtet worden. In der Gegend von Lyon und Grenoble ist am Morgen des 22. Juli auch ein Erdbeben verspürt worden.

— In Bordeaux und nicht, wie bereits irrtümlich gemeldet in Paris, entstand eine bedeutende Feuersbrunst in der Niederlage des Herrn Eschenauer & Co. Das Feuer entbrach in der Abtheilung für leere Kisten und Faszissen und theilte sich dem Schuppen mit, unter welchem 7 bis 8000 Fässer Wein lagen, von denen nur 25 Fässer gerettet wurden. Die Keller, welche für mehrere Millionen feine Weine beherbergten, sind von Wein und Wasser überschwemmt. Der Verlust wird auf mehrere Millionen angegeben.

— Gesunde Wohnungen. Folgende aus Hamburg ergangene Mittheilung möge weiteren Kreisen zur Beachtung empfohlen sein. Vor zwei Jahren entstand hier in aller Stille eine Actiengesellschaft aus ersten Firmen, welche sich den Plan gesetzt hatten, gute und gesunde Arbeiterwohnungen, einzelne kleine Häuser nach dem Mühlhausener System zu erbauen. Bis Ende vorigen Jahres waren 46 solcher Häuschen hergestellt und sofort vermiethet, und der Begehr ist ein so großer, daß jetzt bereits wieder der Grundstein zu 50 neuen Häusern gelegt ist. Die Häuser, in verschiedenen Stilarten gehalten, haben ein gefälliges Aussehen und bestehen je nachdem aus zwei unteren und zwei oberen Stuben mit Küche, oder drei Stuben und einer Stube oben; sie sind immer nur für eine Familie bestimmt und haben einen kleinen Vorder- und einen größeren Hintergarten. Der Reflectant hat 300 Mk. anzuzahlen und ferner jährlich 175 Mk. Miethe zu entrichten, welche zum Capital geschlagen werden; sind 1000 Mk. voll, so wird das Haus dem Besitzer eigenthümlich zugeschrieben, und der Rest des stehenden Darlehens wird jährlich mit 75 Mk. abbezahlt. So ist in kurzer Zeit ein schmuckes Dörfchen in nächster Gegend Hamburgs entstanden.

— Die heilige Bundeslade. In Jerusalem wurde vor einigen Wochen ein Fund gemacht, der an und für sich zwar werthlos ist, aber jedenfalls Anlaß zu großen Nachforschungen geben wird. In der Nähe dieser Stadt wurde nämlich eine Riste ausgegraben, von der man anfangs meinte, es sei

dies die von Moses angefertigte Bundeslade. Der Irrthum wurde jedoch sogleich erkannt, da diese Kiste aus Eisen war, während die Bundeslade bekanntlich ein aus Holz angefertigter und mit massiven Goldplatten belegter Kasten gewesen sein soll. Der Gouverneur von Jerusalem befragte nun die dortigen jüdischen Gelehrten, wohin denn eigentlich die von Moses angefertigte Bundeslade gekommen sei, da dieselbe doch weder von den Babyloniern noch von den Römern erbeutet worden war. Der Bescheid, der ihm nun wurde, lautete dahin, daß diese Lade mit den in ihr aufbewahrten und ebenfalls von Moses angefertigten Bundesstafeln vom Propheten Jeremias noch vor der Zerstörung des ersten Tempels vergraben wurde. Leider könne man die Stelle dieser Vergrabung nicht näher bezeichnen, da nach der einen Uebersetzung dies die Tempelstätte selbst, nach der anderen der Berg Nebo, auf dem auch Moses den ewigen Schlaf schlummert, sei. Der Gouverneur berichtete dies Alles nach Konstantinopel, und man erwartet jetzt in Jerusalem, daß die Pforte eine Durchsichtung der Tempelstätten anordnen werde. Auch der Scheich, dem der Berg Nebo gehört, hat eine Durchsichtung dieses Berges beschlossen.

— **Ein Heirathskandidat.** Comtesse C. eine etwas überreife Schönheit der französischen Hauptstadt, bemerkte eines Tages zu ihrem Entsetzen, daß noch keiner ihrer zahlreichen Anbeter einen Heirathsantrag gemacht. Ueberzeugt von der Wahrheit des alten Spruches, daß es „nicht gut sei, wenn der Mensch allein,“ wendete sie sich an eines jener Bureaus, das gegen geringes Entgelt Hymens Bande slicht, und lehrte ihre Vorzüge, die hauptsächlich in einem Vermögen von 800,000 Frants bestanden, gehörig hervor. Vor einigen Tagen präsentirte sich ein junger Lieutenant, geschmückt mit dem unumgänglich notwendigen „angenehmen Exterieur“. In ihrem Herzen begann es sich bereits zu regen, als der hoffnungsvolle Kandidat einige Aeußerungen fallen ließ, die der Dame die Ueberzeugung verschafften, daß sie es mit einem Wahnsinnigen zu thun habe. Sie läutete schnell entschlossen die Dienerschaft und ließ den jungen Mann in eine Heilanstalt transportiren. Dort erkannte man, daß derselbe an zeitweiliger Geistesstörung leide, und der Chef des Heirathsbureaus, dem die Komtesse Vorwürfe machte, sagte entschuldigend: „Man hatte mir versichert, daß der Lieutenant gänzlich ungefährlich sei.“

— **Wiener Monstre-Orchester.** Am 29. Juli versammelten sich im Legethoffsaale des Musikvereinsgebäudes die Mitglieder des Wiener Monstre-Orchesters, dessen Gründung nun eine vollzogene Thatsache ist. Den Vorsitz führte Musikschulinhaber Pleichinger, welcher die Versammlung begrüßte und derselben nochmals die Grundzüge für den Zweck und die Tendenz des Unternehmens darlegte. Die gediegene Aufführung der Werke hervorragender Meister in Volkskonzerten mit mäßigem Entrée, die musikalische Unterstützung von Gesangsvereinen und Künstlern bei ihren Produktionen bilden den Kernpunkt dieser Grundzüge. Die Anträge Pleichingers wurden einstimmig angenommen und dienten als Basis für das auszuarbeitende Statut. Das Monstre-Orchester wird sich demnächst als Verein konstituiren, dem auch unterstützende Mitglieder beitreten können. In das Comité, welches sämtliche Vorkehrungen zu treffen hat, damit das Orchester Mitte September in Aktion treten könne, wurden gewählt: Konrad Bayer, Ferdinand Horvath, Alois Pleichinger, Julius Necher, Rafael Schubert. Herr Amer schloß sich über Ersuchen demselben an. Die Proben finden im Musikvereinsgebäude statt. Gegenwärtig zählt das Orchester 55 Mitglieder. Anmeldungen werden noch bis Mitte September entgegengenommen.

— **Geschenk des Prinzen von Wales.** Der Thronfolger von England, der Prinz von Wales, hat während seiner Anwesenheit in Wien anlässlich der Vermählung des Kronprinzen Rudolf im Grand Hotel gewohnt. Vor der Abreise desselben erhielt die Dienerschaft des Hotels reiche Geldgeschenke, dem Geschäftsführer bemerkte der Prinz beim Abschiede, er werde ihm zur Erinnerung an seinen Aufenthalt Etwas aus England senden. In den letzten Tagen erhielt Herr Tremler, der Geschäftsführer des Grand Hotel, eine prachtvolle mit Brillanten besetzte Busennadel als Geschenk des Prinzen von Wales zugestellt.

— **Ein alter Seilkünstler.** Im Leipziger fogenannten „reichen Spittel“ bewohnte das Zimmer

Nr. 10 ein neunzigjähriger Greis, welcher vor einem halben Jahrhundert auch ein Held auf hochgespanntem Seil war — der alte Seilkünstler Kolter. Noch immer geistig frisch, lebt der würdige Greis jetzt doch etwas zurückgezogen von der Welt, weil, wie er sagt, seine Füße nicht mehr gut marschiren können. Dieser Tage aber ward der Nestor speziell zum Besuch der ersten Vorstellung Blondin's eingeladen. Einsam in seinem Stübchen sitzend, empfing der alte, einst so berühmte Seiltänzer die Einladung, die ihn sichtlich überraschte, denn er wußte gar nichts davon, daß Blondin in Leipzig auftreten würde, und glaubte, Blondin habe sich längst von seiner Kunst zurückgezogen. Als man Kolter aber versicherte, daß es der wirkliche Blondin, der Held des Niagara sei, der in Leipzig aufträte, belebten sich seine Züge und freudig versprach er, der Einladung Folge zu leisten. Am Sonntag trat nun Blondin in Leipzig auf und der alte Kolter erschien auf dem Platze. Die Nachricht verbreitete sich wie ein Lauffeuer unter dem Publikum, und kaum, daß der Greis sich auf seinen Großvaterstuhl gesetzt hatte, sah er sich von einem dichtgedrängten theilnehmenden Menschenkreis umgeben. Auch Blondin ehrte den hochbetagten „Kunigenossen“, ließ denselben bitten, innerhalb der abgeschlossenen Arena Platz zu nehmen und nach beendeter Vorstellung unterhielt er sich mit Kolter in französischer Sprache. Mitleid erregend war, daß der alte Seilkünstler die Produktionen Blondin's fast nur wie ein Schattenbild in Augenschein nehmen konnte, denn die Augen dieses 90jährigen Greises sind leider so schwach geworden, daß er entfernte Gegenstände kaum erkennen und das hochgespannte Seil gar nicht wahrnehmen konnte. Der alte Mann hat nur wenig oder so gut wie gar nichts von der Vorstellung gesehen, aber er ließ sich jede Leistung Blondin's auf dem Seile mittheilen und beschreiben und schien nach der Musik und den Applaus den Gang der Vorstellung zu verfolgen. „Jetzt ist er am Ziel,“ sagte er z. B. freudig erregt. Unter den zahlreichen Verehrern, welche dem alten Kolter herzlich die Hand drückten, befand sich auch ein älterer Herr, welcher dem greisen Seilkünstler mittheilte, daß er einst bei seinen Vorstellungen mit musizirt habe und heute noch den „Kolterwalzer“ vorspielen könne. Von diesem Herrn erhielten Blondin und Kolter eine Einladung zu einem gemüthlichen Beisammensein. Der alte Kolter war gerührt von den herzlichen Begrüßungen, die ihm von allen Seiten zu Theil wurden, und als das Publikum in wiederholte Hochrufe auf ihn ausbrach, da traten dem alten Seiltänzer die Thränen in die Augen.

— **Zur Geschichte des Bleistiftes.** Konrad Geßner erwähnt in seinem 1565 erschienenen Buche „De fossillis“ zuerst die Eigenheit des Bleies, dauernde Spuren auf dem Papiere zu hinterlassen. Im Jahre 1740 bewies Lott, daß sich Graphit zu Zeichnungen und Schreibversuchen viel besser eigne und England exportirte lange Zeit hindurch Graphitstifte aus Cumberland. Zu Ende des vorigen Jahrhunderts erfand Conté neuartige Bleistifte, die bei der Ausstellung in Paris 1798 prämiirt wurden. Wenige Jahre später machte ein Nürnberger, Lothar Faber, Versuche mit sibirischem Graphit und errang für seine Fabrikate bald allgemeine Anerkennung. Zur Stunde existiren in Nürnberg allein 20 Fabriken, in denen 4000 Arbeiter beschäftigt, und die jährlich über 200 Millionen Bleistifte erzeugen. (B. L. B.)

— **Merkwürdiger Fund.** Aus Paris wird geschrieben: Polizisten fanden in der Nacht des 24. Juli am Boulevard des Italiens einen Schießkarren. In demselben war eine kleine Badewanne, wo mehrere Meerschweinchen lustig herumplätscherten. Die Leute hatten sich von ihrem Erntauen noch nicht erholt, als ein in Kogen gefüllter Gegenstand sich zu regen begann. Man schlug ein Ende zurück und ein junges Krokodil kam zum Vorschein. Da man in der Mairie die Annahme des interessanten Fundes verweigerte, wurden die Thiere in den Jardin des Plantes einquartirt.

— **Der kluge Agent.** Der Botschafter irgend eines Reiches am englischen Hofe ersuchte die londoner Polizei, nach einer jungen Dame Recherchen anzustellen, die plötzlich und ohne daß sie davon wußte, ein Vermögen von einigen Millionen erbt hatte. Es sollte kein besonderes Aufsehen gemacht werden und man betraute daher einen der „geriebeneften“ Agenten mit der Aufgabe, die junge Erbin aufzufuchen. Nach 6 Wochen stellte sich derselbe seinem Chef wieder vor. „Nun“, fragte dieser,

„haben sie das Mädchen gefunden?“ — „Sawohl, schon vor einem Monat als Nätherin.“ — „Aber wo ist sie denn?“ — „Bei mir zu Hause, ich habe sie nämlich — geheirathet.“

— **Zwei geraubte Kinder einer Zigeunerbande abgenommen.** Auf der Verfolgung einer Zigeunerbande trafen am 20. Juli Abends mehrere preussische Gendarmen von Salzmünde, Wettin und Löbejün mit einem 9 Jahre alten Mädchen in Köthen ein und nahmen die Hilfe der dortigen Polizei in Anspruch. Das Mädchen hatte in Salzmünde angezeigt, daß sie vor 2 Jahren aus einem Orte in der Nähe von Krotoschin von Zigeunern geraubt und seitdem in Deutschland umhergeschleppt worden sei. Es gelang auch, die Bande zwischen Wulsen und Micheln festzunehmen. Die ganze Gesellschaft wurde noch spät Abends hier eingeliefert und vorläufig in Haft genommen. Das Mädchen giebt an, daß es auf den Streifzügen gehalten worden sei, Diebstähle an Feldfrüchten zc. auszuführen. Der Führer der Bande habe sie schon erschieszen wollen, sofern sie nicht die gehörige Menge Kartoffeln und Hafer stehle. Wie sie sich erinnere, sei ihr Vater Förster gewesen. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Nachricht von der Ergreifung der Bande gestern Abend nach 11 Uhr in unserer Stadt, und es dauerte nicht lange, so war der Platz vor dem Rathhause dicht mit Menschen besetzt. Man holte das Mädchen herbei. Diese erkannte auch sofort den Mann, der sie geraubt habe. Unter den vielen Anschuldigungen und Ausagen, welche das Mädchen that, äußerte sie auch, daß kürzlich noch ein Mädchen geraubt worden sei und Mimmi genannt werde. Dieses mußte auf dem Wagen sein, wo sich noch drei Kinder befänden. Man suchte sofort nach diesem Kinde, allein man fand nur drei, nicht vier Kinder auf dem bezeichneten Wagen. Nach vielen Auforderungen, das Kind herauszugeben, schritt man dazu, den Wagen zu untersuchen und fand das Mädchen in Lumpen gefüllt unter dem Frauenzimmer, welches bei der Bande die Zigeunermutter spielte.

Neueste Nachrichten.

Wien. Am 31. Juli cr. fand in Ebenthal das feierliche Leichenbegängniß für den Prinzen August von Sachsen-Koburg statt, zu welchem außer den nächsten Anverwandten auch der Herzog und die Herzogin Max in Bayern, der Herzog von Aumale, der Graf von Paris, die Gesandten von Belgien, Portugal und Brasilien und zahlreiche Deputationen eingetroffen waren. Mittags erschien auch der Kaiser, von den Erzherzögen Wilhelm und Rainer und von den Erzherzoginnen Elisabeth und Marie, sowie von dem Herzog von Nassau begleitet. Nach der Einsegnung der Leiche, welche der Beichtvater des Verstorbenen, Pfarrer Blümel vornahm, kehrte der Kaiser hierher zurück. Die männlichen Mitglieder der Koburgschen Familie, sowie der Herzog von Aumale und der Graf von Paris gaben der Leiche nach Koburg das Geleite, wo dieselbe in dem Mausoleum der Herzoglichen Familie beigesetzt wird.

Telegramme.

Petersburg, 2. August. SS. MM. der Kaiser und die Kaiserin sind, wie der „Reg.-Bote“ meldet, gestern Vormittag um 10 Uhr in Nishni Nowgorod eingetroffen. Auf dem ganzen Wege von Moskau ab erwarteten in den verschiedenen Orten große Volksmassen die Majestäten und begrüßten das Herrscherpaar mit enthusiastischen Kundgebungen. In Nishni Nowgorod wohnte Seine Majestät der Kaiser der Einweihung der neubauten Kathedrale bei, welche dem Andenken des verewigten Kaisers Alexander II. geweiht ist.

Washington, 1. August. Der Präsident Garfield hat eine gute Nacht gehabt, sein Befinden ist ein durchaus zufriedenstellendes. Die Aerzte haben beschlossen, von einer Extradition der Kugel abzusehen, so lange durch den Verbleib der Kugel im Körper nicht Störungen herbeigeführt werden.

Zoner's Photographie-Atelier

befindet sich jetzt
in dem neu erbauten Hause des Herrn **F. Meyer**,
Ringplatz Nr. 6.

Niniejszem mam zaszczyt zawiadomić szanowną publiczność i łaskawych kundmów, że swój

Handel win i Bawaryę

przeniósł do własnego nowo wybudowanego domu na rogu ulicy Nowomiejskiej i Północnej Nr. 233.

Polecając się łaskawym względom

z uszanowaniem

E. SZYKIER.

Rury drenowe

tak zwane Sączki od 1-5 cali średnicy, według zamówienia i rury wodociągowe do 35 cali średnicy, lakierowane, poleca

Wilhelm Krause,
w Nowych Chojnach pod Łodzią.

Einem hochgeehrten Publikum und meinen hochverehrten Kunden die ergebene Anzeige, daß ich meine

Weinhandlung und Bierlokal

in mein neu erbautes Haus, Ecke der Nowomiejska- und Północna- (Drucker-) Straße Nr. 233 verlegt habe.

Ich ersuche höflichst, mich auch ferner mit Vertrauen und Wohlwollen beehren zu wollen.

Hochachtungsvoll

E. Szykier.

Eine Bonny-Stute,

Grauschimmel, im 3. Jahre, ist preiswürdig zu verkaufen.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Den geehrten Eltern und Vormündern erlaube ich mir hiermit ergebenst anzuzeigen, daß in der 3klassigen Privat-Knabenschule mit Vorbereitungs-Klassen, deren Zweck es ist, die Schüler zum Besuche von Regierungs-Gymnasien und Realschulen vorzubereiten, die Einschreibung der Schüler und Pensionäre bereits begonnen hat; der Unterrichtskursus dagegen mit dem 11/23. August beginnen wird.

Wie in den früheren Jahren wird auch in diesem Jahre Unterricht in Gesang und Turnen erteilt. Für Anfänger die noch nicht lesen können, besteht eine besondere Klasse.

Jan Nepomucen Durecki, Vorsteher der Schule,

Grüne Straße Nr. 787b im eigenen Hause.

Ein seit Jahren mit der Leitung einer der größten Wollenwaaren-Fabriken in Deutschland betrauter **Beamter** wünscht seine Stellung zu verändern, wenn ihm ein selbstständiges und lohnendes Engagement geboten werden sollte.

Etwaige gefällige Offerten oder Anfragen bittet man an die Exped. d. Bl. unter **W. M. 1** gelangen zu lassen, worauf die näheren Mitteilungen sofort erfolgen werden.

Редакторъ и Издатель Леопольдъ Зонеръ.

Eine Scheermaschine

von 220 Ctm. Schnittfläche, in garantirt gutem geschliffenen Zustande, ist billig zu verkaufen.

Näheres bei

Schmidt & Pfitze,
Promenadenstraße.

Ich habe mich hier niedergelassen und bin täglich von 8-9 Uhr Morgens und von 2-4 Uhr Nachmittags für Kranke zu sprechen. Unbemittelte unentgeltlich.

Dr. Adolf Goldbaum.

pr. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer aus Berlin, Petrikauerstr. 256a im Hause d. Herrn Reitenberg.

Die in der Umgegend der Stadt Lodz wohnhaften

Eltern,

welche beabsichtigen, ihren Söhnen im genannten Ort die erforderliche Schulbildung angebeihen lassen zu wollen, können für dieselben beim Unterzeichneten Station und in den verschiedenen Lehrobjecten Nachhilfe finden.

Ringer, Lehrer,
Constantinerstraße Nr. 323.

Auf der Petrokowerstraße Nr. 731 sind vom 1. October an 3 Zimmer, darunter ein Balkonzimmer, u. Küche zu vermieten.

Näheres zu erfragen beim Eigenthümer daselbst.

Дозволено Цензурою.

Gesucht

ein freundliches Logis, mit oder ohne Kost, in einer christlichen Familie.

Gefl. Adressen abzugeben in der Exp. d. Bl.

Dom

w m. Petrokowie, przy ulicy Moskiewskiej, pod Nr. 221, w którym mieści się sklep i piekarnia, przynoszący 12 procent czystego dochodu, wraz z stajnią i ogrodem jest z wolnej ręki do sprzedania. Blizsza wiadomość na miejscu u właściciela.

Jana Peichel.

Treibriemen

fertigt in allen verlangten Dimensionen

J. Rother,

Petrikauerstr. Nr. 254, neues Rosen'sches Haus.

Ein Haus

in der Stadt Petrikau an der Moskauer Straße Nr. 221, in welchem ein Laden und eine Bäckerei befindlich, ist nebst Stallung und Garten aus freier Hand zu verkaufen. Die Einkünfte betragen 12 Procent. Näheres am Orte beim Eigenthümer.

Johann Peichel.

Nr. 504. **CAFÉ-RESTAURANT** Nr. 504.

J. Sesseryn

wydaje: 3-1

Obiady codziennie od godziny 12-tej do 3-ciej, Sniadania i Kolaeye na porce od Kop. 20.

W czwartki i niedziele

FLAKI.

Einladung.

Zur Beendigung des am Sonntag, den 31. Juli begonnenen

Enten-Schießens

erlaube ich mir die Herren Teilnehmer zu Donnerstag, den 4. August, Nachmittags 3 Uhr ergebenst einzuladen.

A. Derr.

Schweidnitzer Keller.

Heute und folgende Abende
Concert und Gesangs-Vorträge
von der berühmten Damen-Capelle
Geschwister BACH

unter Leitung des Herrn B a c h.
Um geneigten Besuch bittet

A. Vogel.

Nr. 504. **CAFÉ-RESTAURANT** Nr. 504.

J. Sesseryn

verabreicht:

Mittagstisch täglich von 12 bis 3 Uhr,
Frühstück und Abendbrod auf Portionen

von 20 Kop. an,

Donnerstags und Sonntags 3-1

Flake.

Circus Salamonski.

Donnerstag, den 4. August 1881:

Großer Clown- und Narrenabend.

Vorstellung für Lust u. Heiterkeit.

Wer lachen will, muß heute
kommen.

Hochachtungsvoll

A. Salamonski.

Schnellpressendruck von Leopold Zoner.